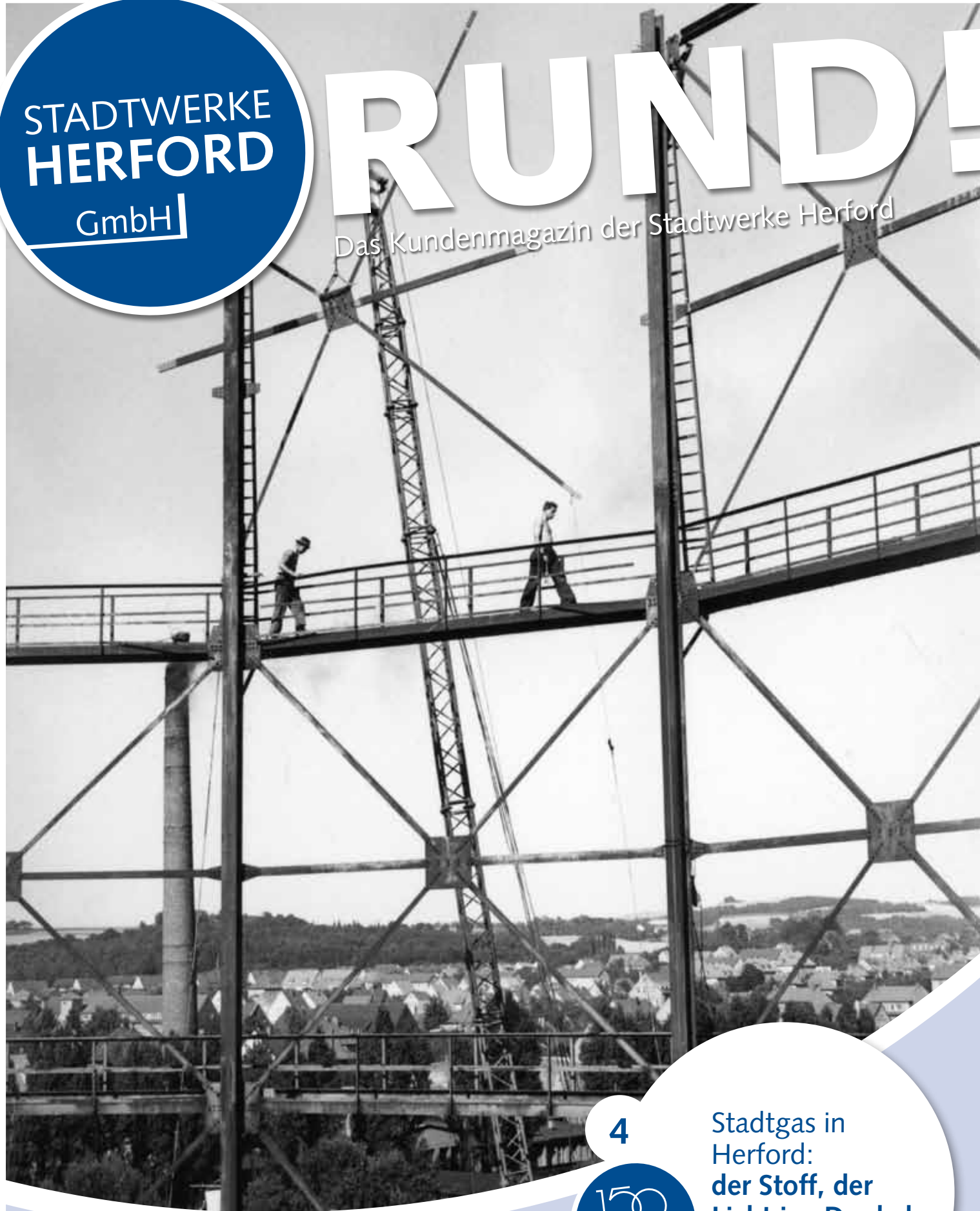


STADTWERKE
HERFORD
GmbH

RUND!

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Herford



3 Blick in die Geschichte
150 Jahre Gasversorgung:
**mit Stadtgas hat
alles begonnen**

5 Blick in die Geschichte
Stadtgas in Herford:
**Anfangsschwierigkeiten und
früher Erfolg**

4

**150
JAHRE**

Stadtgas in
Herford:
**der Stoff, der
Licht ins Dunkel
brachte**

INHALT

EDITORIAL

IN DIESER AUSGABE
LESEN SIE:

- 2 Editorial
150 Jahre Gasversorgung Herford:
die Serie zum Jubiläum startet
- 2 Vorschau
In der nächsten „RUND!“ lesen Sie:
**150 Jahre Gasversorgung –
Teil 2 unserer historischen Serie**
- 3 Blick in die Geschichte
150 Jahre Gasversorgung:
mit Stadtgas hat alles begonnen
- 4 Titelthema
Stadtgas in Herford: **der Stoff,
der Licht ins Dunkel brachte**
- 5 Blick in die Geschichte
Stadtgas in Herford: **Anfangs-
schwierigkeiten und früher Erfolg**

Bilderquelle:

Die historischen Fotos
in dieser Ausgabe stam-
men aus dem Kommunal-
archiv Herford/
Stadtarchiv Herford.
Vielen Dank!

150 Jahre Gasversorgung Herford:
die Serie zum Jubiläum startet

Im Jahr 1864 begann in Herford die Geschichte der Gasversorgung. Damals gehörte neben der Entschlossenheit der verantwortlichen Entscheidungsträger auch unternehmerischer Pioniergeist dazu, die neue Technologie der Gasversorgung in der Stadt Herford zu installieren. Für Vieles, was für uns heute längst selbstverständlich ist, wurden mit dem Beginn der Gasversorgung in Herford erst die notwendigen Grundlagen geschaffen.

Wir möchten das 150-jährige Jubiläum der Gasversorgung in Herford zum Anlass nehmen, mit Ihnen gemeinsam interessiert und neugierig zurückzuschauen: Wie sahen die Anfänge der Gasversorgung aus? Was für ein Gas strömte durch die Leitungen und wie wurde es produziert? Welche Arbeiten und Leistungen mussten für die Gasver-

sorgung erbracht werden? Wozu wurde das Gas in den ersten Jahren und Jahrzehnten genutzt? Wie wurde damals abgerechnet? Diesen und vielen weiteren Fragen werden wir in dieser und den nächsten 3 Ausgaben der „RUND!“ – also im Laufe des Jubiläums-Jahres – nachgehen.

Wir starten unsere „Serie“ zum Jubiläum in dieser Ausgabe mit dem Thema „Stadtgas“ – denn dies war der Stoff, mit dem alles begann. Lange bevor man über den Einsatz von Erdgas überhaupt nachdachte, wurde dieses spezielle Stoffgemisch wie in vielen anderen Städten in ganz Europa in die neu errichteten lokalen Netze eingespeist.

Ihr Marketing-Team der
Stadtwerke Herford

VORSCHAU

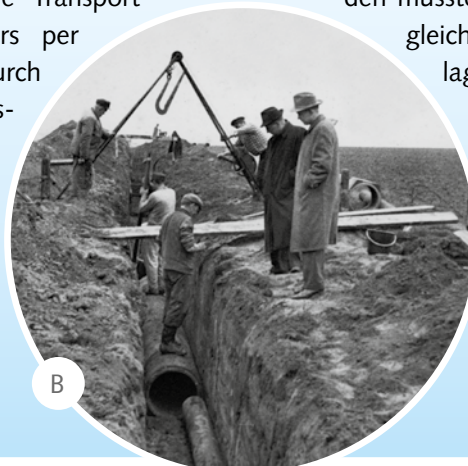
In der nächsten „RUND!“ lesen Sie:
150 Jahre Gasversorgung – Teil 2 unserer historischen Serie:

Mit der vorliegenden Ausgabe der „RUND!“ haben wir unsere historische Serie zum Thema 150 Jahre Gasversorgung in Herford begonnen. Dabei ging es vor allem um den Beginn, den Aufbau und das einge-

setzte Stadtgas selbst. In der nächsten Folge widmen wir uns ausführlich dem Thema Netze.

In der Tat war es ja vor allem der sichere und einfache Transport eines Energieträgers per Leitungsdruck durch Rohre, der die Gasversorgung so revolutionär machte. Die dafür nötigen Versorgungsnetze mussten allerdings erst

einmal geplant und aufgebaut werden. Dies war mit einem ungeheuren logistischen Aufwand verbunden. Wir berichten darüber, welche Herausforderungen damals bewältigt werden mussten – und wie damit gleichzeitig die Grundlage für eine weitere wirtschaftliche Entwicklung gelegt wurde. Erfahren Sie mehr – in Ihrer nächsten „RUND!“.



B

Bild A: Gaswerk an der Elverdisser Straße
Bild B: Verlegung einer Rohrleitung

TITELTHEMA

BLICK IN DIE GESCHICHTE

150 Jahre Gasversorgung:
mit Stadtgas hat alles begonnen

Wenn wir heute von Gasversorgung sprechen, ist ganz selbstverständlich immer die Versorgung mit Erdgas gemeint. Bei unserem Rückblick in die Geschichte der Gasversorgung in Herford stoßen wir jedoch sofort zu Beginn auf die Tatsache, dass in den meisten der letzten 150 Jahre mit der gleichen Selbstverständlichkeit ein ganz anderer Stoff durch die Versorgungsleitungen strömte: das so genannte Stadtgas. Was ist Stadtgas überhaupt? Wie kam es zu der damaligen Verbreitung des Einsatzes dieses Stoffes? Wie war die Entwicklung in der Region? Wir geben Ihnen Antworten auf diese Fragen.

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts war bekannt, dass sich aus Steinkohle ein Gas gewinnen lässt, das mit leuchtender Flamme verbrennt. Nachdem es im Jahr 1792 einem Mitarbeiter von James Watt gelungen war, sein Haus mit Steinkohlegas zu beleuchten, entstanden in den darauf folgenden Jahren in England rasch Fabrikbeleuchtungsanlagen und bis 1823 bereits 52 Gaswerke.

In Deutschland nahm die Entwicklung erst ab 1826 Fahrt auf. Deutsche Gaswerke entstanden zuerst in Hannover, Berlin, Frankfurt und weiteren großen Städten.

Schon 1859 hat sich die deutsche Gasindustrie im „Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern“ (DVGW) zusammengeschlossen mit dem Ziel, die Technik der Gasversorgung stetig zu verbessern und durch den Einsatz von ausgebildeten und zugelassenen Installateuren einen sicheren Umgang mit Gas zu ermöglichen.

In Minden begann die Gasversorgung 1853 – und in Herford schließlich um 1864. Das Thema Straßenbeleuchtung hatte sich in Herford allerdings bereits einige Jahre zuvor zu einem wichtigen Thema von öffentlichem Interesse entwickelt. Der Status Quo um das Jahr

1856 war, dass die Straßen mit insgesamt 50 Tran- bzw. Hanföllaternen beleuchtet wurden – und zwar nur von September bis März und nur bis 22 Uhr.

Durch private Initiativen von Bürgern wurde die Ölbeleuchtung weiter ausgebaut und im Jahr 1858 gründeten die Bürger der Altstadt einen Beleuchtungsfond. Diese Entwicklungen haben dazu beigetragen, dass sich die Stadt später für die Errichtung eines eigenen Gaswerkes entscheiden konnte.

**Kontrovers: Befürworter und
Gegner der Gasversorgung**

Bevor in Herford der Startschuss für Stadtgas fallen konnte, mussten allerdings noch Hindernisse überwunden werden, denn es gab auch Gegner der Pläne der Stadt, eine eigene Gasversorgung aufzubauen. Während einige Stimmen die Errichtung eines Gaswerkes grundsätzlich ablehnten, richteten sich andere vor allem gegen ein Gaswerk in der Nähe zur eigenen Wohnung oder zu eigenem Besitz.

Es gab darüber hinaus jedoch auch Stimmen aus der Privatwirtschaft, die gegen eine städtische Gasversorgung waren. Sie wollten diese lieber in eigener Regie betreiben – auch weil sie kein Vertrauen darin hatten, dass die Stadt

als Betreiberin den technischen Anforderungen gewachsen sein könnte. Es kam sogar zu einer Protestaktion, die bis zur Regierung nach Minden getragen wurde. Deren Argumente waren eine mögliche Verschmutzung der Luft, Schädigung der Gesundheit der Bevölkerung, die Gefährdung der Tier- und Pflanzenwelt sowie eine mögliche Explosion des Gasbehälters.

Die Herforder Stadtverordneten sahen jedoch mehr Vorteile als Nachteile der neuen Technik und des städtischen Betriebs der Anlagen und beschlossen am 14. März 1863, ein städtisches Gaswerk in Herford zu errichten. Standort war vor dem Renntor an der Elverdisser Straße, Ecke Hermannstraße. Die veranschlagte Bausumme belief sich auf 35.000 Taler, der Grundstückserwerb erfolgte zum Preis von 1.880 Talern.



Stadtgas in Herford: der Stoff, der Licht ins Dunkel brachte

Stadtgas ist ein Gemisch aus verschiedenen Stoffen, das je nach Gaswerk eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Komponenten aufweisen konnte. Da das aus der Steinkohle gewonnene Steinkohlegas einen relativ hohen Brennwert hat, gab man zur besseren Eignung für die vorgesehenen Zwecke Wassergas hinzu. Dies ist ein Gemisch aus Wasserstoff und Kohlenmonoxid. Letztendlich bestand das typische Stadtgas aus Methan, Wasserstoff, Kohlenmonoxid und Stickstoff. Methan, der Hauptbestandteil von Erdgas, war darin nur zu einem Anteil von 20 Prozent enthalten.

Die beeindruckende Erfolgsgeschichte des Stadtgases in den städtischen Zentren von Industrienationen lag aber nicht nur darin begründet, dass man damit in der Lage war, eine effiziente und sichere Beleuchtung öffentlicher und privater Räume zu gewährleisten. Ein wichtiger Faktor war nämlich auch der Umstand, dass als „Nebenprodukt“ der Kohlevergasung Koks entstand – eine der wichtigsten Ressourcen der schnell wachsenden Stahlindustrie.

Das Gaswerk: Technik, Prozesse, Sicherheit

Für die Herstellung und Bereitstellung von Stadtgas waren eine Reihe von technischen Einrichtungen notwendig. Dazu gehörten die Gaserzeugungsöfen, auch Entgasungsöfen genannt. In den Ofenkammern wurde die Kohle zunächst unter Luftabschluss auf rund 1000 Grad Celsius erhitzt. Der eigentliche Entgasungsvorgang dauerte je nach Temperatur zwischen 12 und 24 Stunden. Der dabei entstehende Koks wurde anschließend gekühlt und eingelagert.

Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Benzol und Naphtalin waren in dem Gas enthalten und mussten durch verschiedene Verfahren herausgefiltert werden.

Im Anschluss an diese Trennungsvorgänge wurden die Gasmengen gemessen und gespeichert. In Herford erfolgte die Speicherung in mehrstöckigen Teleskopgasbehältern mit Wasserbecken. Je nach Füllmenge dieser Teleskopspeicher bewegten sich am oberen Ende eiserne Glocken an einem Führungsgerüst auf und ab, während der untere Teil in ein mit Wasser gefülltes Becken eintauchte.

Blick auf die Gasspeicher der Stadtwerke Herford von der gegenüberliegenden Werreseite

Das entstandene Gas wurde nun durch verschiedene Verfahren von dem darin enthaltenen Teer getrennt. Aber auch

150
JAHRE

Stadtgas in Herford: Anfangsschwierigkeiten und früher Erfolg

Aus der Sicht der damaligen Verantwortlichen war die Einrichtung eines eigenen Gaswerkes für Herford sicherlich eine Pioniertat. Fehlende Erfahrung mag jedoch auch dazu beigetragen haben, dass es kurz vor der vollständigen Inbetriebnahme einen ersten schweren Betriebsunfall gab: Eine Gasexplosion führte zur Zerstörung von Gebäudeteilen, drei Arbeiter wurden verletzt.

Die Stadtverwaltung zog aus dem Ereignis die Konsequenz, für die Leitung des Gaswerkes einen Techniker einzustellen. Die Aufgabenverteilung wurde dabei so geregelt, dass der Ingenieur für alle technischen Aufgaben zuständig war, während die kaufmännische Verwaltung, die Korrespondenz und die Kassengeschäfte bei der städtischen Verwaltung blieben.

Die Anfangsschwierigkeiten konnten in der Folge schnell überwunden werden, so dass die „Städtische Gasanstalt Herford“ im ersten Jahr ihres Betriebs nicht nur 80 Straßenlaternen versorgte, sondern auch 193 Privatkunden mit insgesamt 1359 Gasflammen und 21 Kochapparaten. Vom Monat der Inbetriebnahme bis zum Jahresende konnten immerhin bereits 46.000 Kubikmeter Gas abgegeben werden. Ein erstaunlicher und positiver Nebeneffekt dieses Erfolgs: Schon im ersten Betriebsjahr konnte ein nicht erwarteter Gewinn von 2650 Talern erzielt werden, der es möglich machte, die Gaspreise bereits zum 1. April 1865 erstmalig zu senken.

Bild A: Werrestraße
Bild B: Gaslaterne am Gebäude
Bild C: Entladung eines Waggons Feinkoks zur Beheizung des Zentralgenerators

Menschen und Anlagen im harten Einsatz

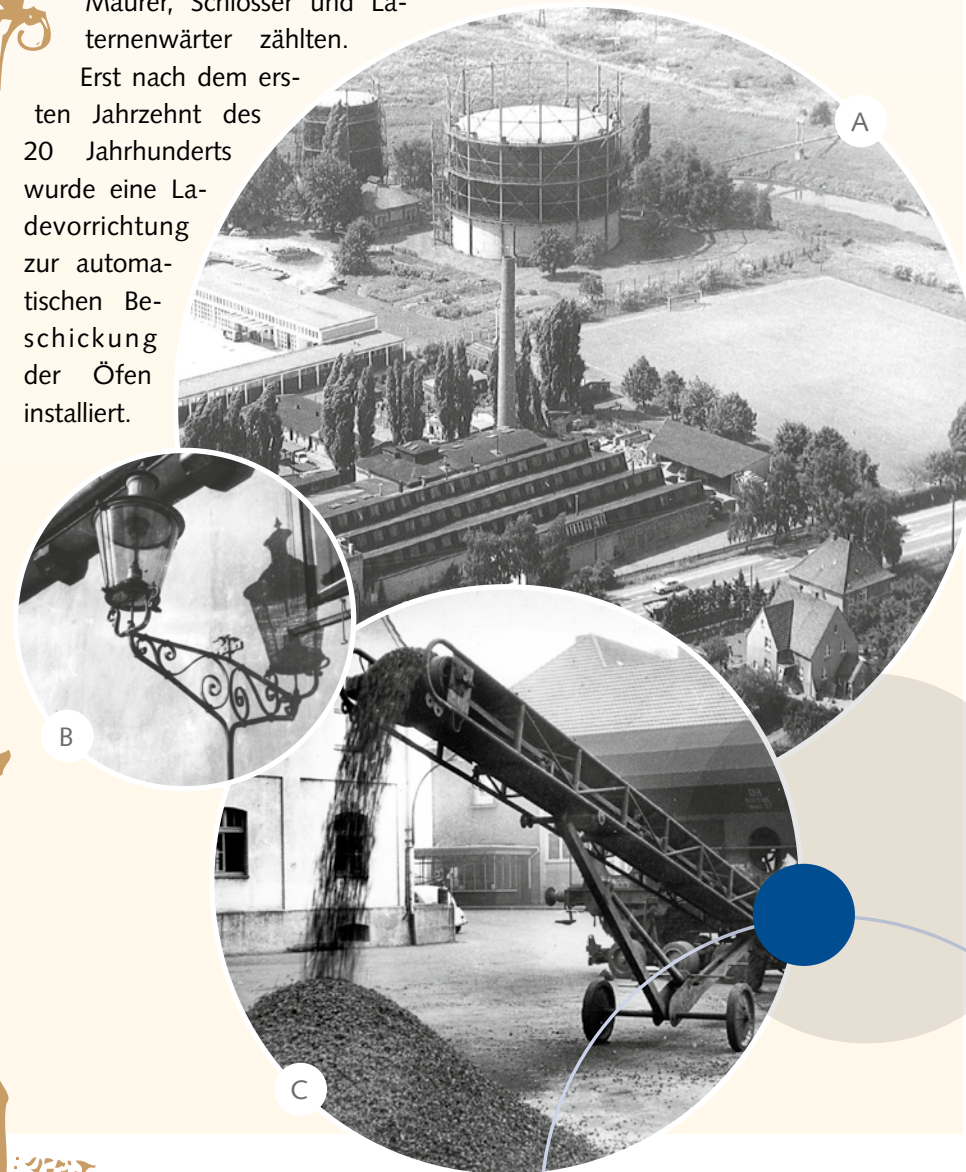
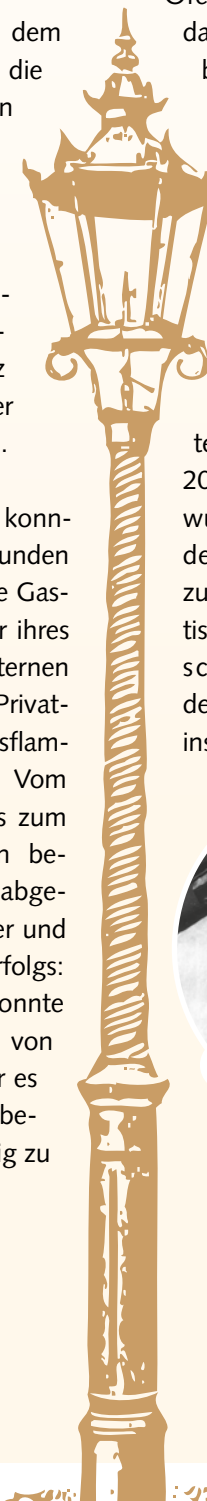
Die Arbeitsbedingungen der Arbeiter im Gaswerk waren nach heutigen Maßstäben nur wenig akzeptabel. Die Hauptarbeit bestand in der Beschickung der Entgasungsöfen. Die Kohle wurde dabei zunächst in Lademulden in der Nähe der Öfen aufgehäuft und dann mit Hilfe von Schaufeln in die Öfen verbracht – es handelte sich dabei um schwerste „Handarbeit“. Es wurde im Schichtdienst gearbeitet, nachts etwas weniger als tagsüber, im Winter mehr als im Sommer.

1864 waren 26 Arbeiter im Werk tätig, zu denen auch Maurer, Schlosser und Laternenwärter zählten. Erst nach dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde eine Ladevorrichtung zur automatischen Beschickung der Öfen installiert.

Eine weitere Herausforderung bestand in dem Abtransport der übelriechenden Reinigungsmassen aus den Öfen. Auch dazu wurde erst später ein Kran installiert, um die Arbeit leichter zu machen.

Umzug in die Werrestraße:

Auf dem Gelände an der Elverdiser Straße, Ecke Hermannstraße bestanden 1908 für das 1. Gaswerk keine weiteren Expansions- und Modernisierungsmöglichkeiten mehr. Deshalb entschlossen sich die städtischen Behörden zu einem Gaswerkneubau im neuen Industriegebiet zwischen Werre- und Eimterstraße: Dort wurde 1909 das 2. Herforder Gaswerk in Betrieb genommen.



150
JAHRE

STADTWERKE
HERFORD

GmbH

RUND!

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Herford

150
JAHRE

Blick in die Geschichte

Wachsende Kapazitäten für
wachsenden Bedarf:

**Netze und Infrastruktur wurden
Schritt für Schritt ausgebaut.**



INHALT

EDITORIAL

IN DIESER AUSGABE
LESEN SIE:

- 2 Editorial
150 Jahre Gasversorgung in Herford: **Wir setzen unsere historische Serie fort – mit dem Thema Netze & Infrastrukturen.**
- 2 Jubiläum
Pünktlich zum Jubeljahr: **Historische Zeitleiste ergänzt unsere Internetseite.**
- 3 Blick in die Geschichte
150 Jahre Gasversorgung: **von der Pionierarbeit zum hochtechnisierten Gasnetz**
- 4 Titelthema
Wachsende Kapazitäten für wachsenden Bedarf: **Netze und Infrastruktur wurden Schritt für Schritt ausgebaut.**
- 5 Blick in die Geschichte
Der entscheidende Schritt: **Moderne Technologie kam mit dem Wechsel zur Erdgasversorgung.**

150 Jahre Gasversorgung in Herford: **Wir setzen unsere historische Serie fort – mit dem Thema Netze & Infrastrukturen.**

In der letzten Ausgabe der RUND! ging unsere historische Serie über die letzten 150 Jahre der Gasversorgung in Herford an den Start. Wie bereits angekündigt, möchten wir mit unserer Serie auch ein Ziel erreichen: Wir möchten Ihnen mit unserer „Zeitreise“ nicht nur seltene Eindrücke aus der Historie der Region und aus dem Alltagsleben früherer Generationen vermitteln, sondern zugleich auch dokumentieren und verständlich machen, dass die moderne Versorgungsqualität und Angebotsvielfalt auch etwas historisch Gewachsenes ist.

In der aktuellen Ausgabe widmen wir uns dem Thema Netze und Infrastrukturen. Interessierte Leser können auf den nächsten Seiten mehr darüber erfahren, unter welchen Rahmenbedingungen im vorletzten Jahrhundert damit begonnen wurde, die Grundlagen für die Strukturen zu legen, auf denen im Prinzip auch unsere moderne Erdgasversorgung heute basiert. Aufschlussreich mag in diesem Zusammenhang der Vergleich mit der heutigen Situation sein, der deutlich macht, wie sehr der Technisierungsgrad der Versorgungsprozesse zugenommen hat.

*Ihr Marketing-Team der
Stadtwerke Herford*

150
JAHRE

Pünktlich zum Jubeljahr: Historische Zeitleiste ergänzt unsere Internetseite.

Um die Geschichte der Gasversorgung in Herford anschaulicher zu machen, haben wir unsere Internetseite um eine historische Zeitleiste erweitert. Direkt oben in der blauen Kopfleiste der Seite finden Sie ab sofort die wichtigsten Ereignisse als Punkte auf einer Zeitleiste, die die letzten 150 Jahre umfasst.

Jeder einzelne runde weiße Punkt steht dabei für eine Jahreszahl und damit zugleich für ein Ereignis, eine wichtige Neuerung, Veränderung oder Innovation. Wenn Sie mehr über einen speziellen Ereignis-Punkt erfahren möchten, klicken Sie einfach darauf – Sie können die



Zeitleiste wie eine Navigationsleiste benutzen. Zu jedem markierten Punkt präsentieren wir jeweils einen kurzen Text, ergänzt durch historisches Bildmaterial (soweit vorhanden).

TITELTHEMA

BLICK IN DIE GESCHICHTE

150
JAHRE

150 Jahre Gasversorgung: von der Pionierarbeit zum hoch- technisierten Gasnetz

Während für uns eine komplexe Infrastruktur mit Gas-, Wasser-, Strom- und Fernwärmeleitungen sowie Abwasserkanälen und nicht zuletzt Telefon- und Glasfaserkabeln selbstverständlich ist, war der Anschluss an das öffentliche Gasversorgungsnetz vor 150 Jahren in Herford ein umkämpftes Gut, das nicht Vielen zuteil werden konnte.

Nachdem die Regierung in Minden am 7. April 1863 der Stadt Herford die Genehmigung zur Errichtung des Gaswerkes erteilt hatte und im Oktober 1863 der Grundstein gelegt worden war, begann man ab Mai 1864 damit, die zur Gasversorgung erforderlichen Rohre in den einzelnen Stadtteilen Herfords zu verlegen. Weil die zuständige Unternehmensleitung von Anfang an darauf geachtet hat, die Wirtschaftlichkeit der Versorgung sicherzustellen, wurden zunächst nur in denjenigen Stadtteilen Rohre verlegt, in denen es genügend private Abnehmer für das Leucht- bzw. Stadtgas gab. In allen anderen Stadtteilen gab es demzufolge auch weiterhin erst einmal nur eine öffentliche Beleuchtung durch Öllaternen.

Dies macht deutlich, dass die Versorgung mit Gas – auch wenn diese in den ersten 20 Jahren ausschließlich Beleuchtungszwecken diente – ein rares und begehrtes Gut war, das längst nicht allen Bürgern zur Verfügung stand.

Die Verlegung der Rohre und damit die Errichtung der Netze waren in technologischer und handwerklicher Hinsicht Pioniertaten. Allerdings war man sich trotz „Pioniergeist“ auch damals bereits dessen bewusst, dass die Errichtung und der Betrieb von Gasnetzanlagen bestimmten allgemeinen Gesetzmäßigkeiten zu folgen hat und dementspre-

chend auch nach festgelegten Regeln erfolgen sollte. Die Festlegung dieser Regeln erfolgte in der neu gegründeten Organisation „Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V.“, die in den ersten elf Jahren bezeichnenderweise „Verein deutscher Gasfachmänner und Bevollmächtigter deutscher Gasanstalten“ hieß, weil man sich zunächst nur mit dem Thema Gas befassete. Die Teilnehmer der konstituierenden Sitzung des Vereins, der seit 1859 bis heute besteht und seit damals an Bedeutung nicht verloren hat, waren 30 Gaswerksleiter.

Gut 85 Jahre nach der Begründung der Gasversorgung in Herford wurde im Jahre 1959 mit dem Bau des Mitteldrucknetzes begonnen. Dabei wurde ein geschlossener Mitteldruck-Leitungsring gebaut, der dafür sorgt, dass alle umliegenden Stadtgebiete gleichmäßig und entsprechend dem Bedarf mit Gas versorgt werden. Diese Erweiterungs- und Modernisierungsmaßnahme diente der Versorgungssicherheit und legte einen weiteren Grundstein für das moderne Erdgasversorgungsnetz, wie wir es heute nutzen.

Die Verlegung des Rohrnetzes für die Gasverteilung war insbesondere in den Anfängen harte Handarbeit.



Wachsende Kapazitäten für wachsenden Bedarf: Netze und Infrastruktur wurden Schritt für Schritt ausgebaut.

Im Laufe der 150-jährigen Geschichte der Gasversorgung in Herford veränderte sich nicht nur das erzeugte bzw. bereitgestellte Gas selbst, sondern auch die jeweiligen Einsatzzwecke und deren Gewichtung. Der Gasabsatz stieg über die Jahre deshalb nicht kontinuierlich, sondern erlebte auch „Flauten“ – zum Beispiel, weil die Konkurrenzenergie Elektrizität immer mehr an Bedeutung gewann. Unter dem Strich jedoch war die Gasversorgung bis weit in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein von einem klaren Wachstum gekennzeichnet – und die Kapazitäten und Strukturen mussten immer wieder erweitert werden.

Anders als in den meisten anderen Städten war in Herford der Gasverbrauch von Industrie und Privatverbrauchern erheblich höher als der der öffentlichen Einrichtungen. Dies war die Folge davon, dass die städtische Verwaltung, die die Leitung der Gasversorgung innehatte, von Anfang an viel dafür getan hat, private Kunden und Großkunden aus der Industrie zu gewinnen. Im Verlauf der ersten 25 Jahre

der Gasversorgung veränderte sich die Verbrauchsstruktur des Gases – mit einem abnehmenden Anteil an der Beleuchtung und einem zunehmenden Anteil von Heiz- und Kraftanwendungen. So führte seit 1884 vor allem der vermehrte Einsatz von Gasmotoren in Betrieben zu einem steigenden Absatz. 1898 waren 49 Gasmotoren in Betrieb, 1902 waren es 58. Sie verbrauchten insgesamt 22% der Gesamtabgabe des Gaswerkes.

Einen ersten Einbruch in der positiven Entwicklung des Gasabsatzes gab es schon Ende der 1880er Jahre. Dies wurde von der Werksleitung damals um so mehr beklagt, als man kurz zuvor eine Gasrohr-Ringleitung von der Elverdisser Straße über den Bahnhof zur Mindener Straße gelegt hatte.

Mitte der 1890er Jahre begann dann im Zuge der Entwicklung neuer tech-

nischer Verfahren ein zweiter Entwicklungsschub in der Gasindustrie. Zu diesen technischen Neuerungen gehörte das „Auersche Glühlicht“ – eine neue Gaslampentechnologie, die mit Hilfe eines so genannten Glühstrumpfes viel mehr Licht erzeugte und zugleich den Gasverbrauch senkte. So konnte das Gaswerk in Herford im Jahr 1900 erstmals seine Jahres-Gasabgabe auf über 1 Million Kubikmeter steigern. In dieser Zeit wurden am Gaswerk in der Elverdisser Straße immer wieder Umbauten und Erweiterungen durchgeführt: ein Teleskop-Gasometer wurde errichtet, 2 Retorten-Öfen, 1 Koks-Schuppen, weitere Schornsteine und vieles andere mehr. Im Frühjahr 1907 wurde dann der Neubau eines Gaswerkes im Norden Herfords beschlossen. Die Bauarbeiten begannen im Oktober 1908, und gut ein Jahr später konnte die Anlage auf dem heutigen Betriebsgelände der Stadtwerke Herford an der Werrestraße in Betrieb genommen werden.

150
JAHRE

Über viele Jahrzehnte wurde das Rohrnetz immer wieder erweitert.

Gasabgabe des städtischen Gaswerks Herford 1872 bis 1900 (in cbm):

Jahr	Gesamt- abgabe	an Private	öffentl. Beleuch- tung	Eisen- bahn	Post	Gefäng- nis	für Gas- motore	für Heiz- zwecke	Städt. Wasser- werk
1872	272 236	136 980	18 319	36 469	3 596	–	–	–	–
1875	251 907	147 465	18 073	56 357	4 614	–	–	–	–
1880	203 573	120 789	23 756	32 681	9 324	–	–	–	–
1885	347 110	175 379	31 527	44 559	12 240	66 528	5 394	–	–
1890	490 449	205 096	44 100	44 643	4 800	77 146	53 321	30 006	–
1895	563 598	255 238	72 748	31 962	7 699	–	111 595	44 864	–
1900	1 085 695	424 154	120 593	60 291	6 007	–	219 094	226 379	55 002

Der entscheidende Schritt: Moderne Technologie kam mit dem Wechsel zur Erdgasversorgung.

Von 1954 bis 1970 wurde die städtische Straßenbeleuchtung in Herford nach und nach von Gas auf Elektrizität umgestellt. Damit war auch symbolisch das Ende einer Ära eingeläutet und 1970 auch besiegelt: das Stadtgas wurde vom Erdgas abgelöst. Bevor dies jedoch definitiv beschlossen wurde, stellte man zunächst eine Reihe von Untersuchungen an und bezog Gutachten ein, um die Energiefrage für Herford möglichst sorgfältig zu klären. Zur Debatte stand, ob die Stadt die Eigenerzeugung auf Kohle-Koks-Basis beibehalten oder auf Mineralöl umstellen – oder aber die Eigenerzeugung ganz stilllegen und auf Ruhr- oder Erdgasbezug umstellen sollte.

Am 30. Dezember 1961 wurde beschlossen, die Eigenproduktion des Gaswerkes stillzulegen – sie wurde bereits am 30. März 1962 eingestellt. Im Jahre 1971 wurde die Gasversorgung Herfords auf Erdgas umgestellt. Damit veränderten sich die Versorgungs- und Betriebsabläufe grundlegend. Denn während ein Großteil des technischen Aufwands bis 1961 in die Erzeugung und Zwischenspeicherung des Stadtgases eingeflossen ist, fiel dieser gesamte Part mit der Umstellung weg.

Fortan ging es ausschließlich um die Übernahme des Erdgases aus dem Fernleitungsnetz in das Mittel- und Niederdrucknetz, die Qualitätskontrolle, die Aufbereitung und die Verteilung an die Abnahmestellen in den Haushalten, in Betrieben und Unternehmen.

Viele Details dieser Prozesse finden seit 1971 in gleicher oder ähnlicher Form statt, sind aber dennoch nur wenigen Erdgas-Verbrauchern bekannt. So steht das Erdgas zum Beispiel in den Fernlei-

tungen unter einem Druck von etwa 40 bar und 25 bar (je nach Leitung). Bei der Übernahme in das Mitteldrucknetz bzw. der weiteren Überleitung in das Niederdrucknetz muss jedoch der Gasdruck deutlich reduziert werden. Dazu wird das Erdgas entspannt, es kühlt sich sehr stark ab und muss zugleich erwärmt werden, um eine Vereisung der Anlagen und eine entsprechende Korrosion zu vermeiden. Diese Druckentspannung wird zur Stromerzeugung genutzt.

Weil Erdgas von Natur aus nicht nur farblos, sondern auch geruchlos ist, wird ein Odorstoff hinzugefügt, der zwar unschädlich ist, aber selbst bei geringen Zugabemengen eine deutliche Geruchswahrnehmung hervorruft. Das ist wichtig, damit eine eventuelle Leckage schnell und direkt wahrgenommen werden kann.

Diese und viele weitere Prozesse bestimmen die Aufgaben rund um die Erdgasversorgung. In den letzten Jahrzehnten und insbesondere auch in den letzten Jahren hat sich die Erdgasversorgung zu einem komplexen Zusammenspiel von bestehenden Infrastrukturen und modernen High-Tech-Steuerungselementen entwickelt. Eine moderne Erdgasversorgung, so wie wir sie heute kennen und betreiben, basiert selbstverständlich auf dem Einsatz modernster Technologie.

Die erste Übernahmestation in der Werrestraße. Heute dient das Gebäude als Lagerraum.



STADTWERKE
HERFORD

GmbH

RUND!

3/2014

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Herford



150
JAHRE

5 Blick in die Geschichte
Vielfältige Anwendungen:
Wie die Raumwärme
immer wichtiger
wurde

4 Blick in die Geschichte
Vielfältige Anwendungen:
Kochen, Waschen, Baden
und Bügeln

3 Blick in die Geschichte
Vielfältige Anwendungen:
Am Anfang war das Licht

IN DIESER AUSGABE LESEN SIE:

- 2 Editorial
150 Jahre Gasversorgung in Herford: **Unsere Jubiläums-Serie geht weiter – mit dem Thema Anwendungen.**
- 2 Vorschau
In der nächsten Rund lesen Sie: **150 Jahre Gasversorgung – Teil 4 unserer historischen Serie**
- 3 Titelthema
150 Jahre Gasversorgung: **Vielfältige Anwendungen – am Anfang war das Licht.**
- 4 Titelthema
Vielfältige Anwendungen: **Kochen, Waschen, Baden und Bügeln**
- 5 Blick in die Geschichte
Vielfältige Anwendungen: **wie die Raumwärme immer wichtiger wurde**

150
JAHRE

150 Jahre Gasversorgung in Herford: Unsere Jubiläums-Serie geht weiter – mit dem Thema Anwendungen.

Als wir gegen Ende des letzten Jahres die Vorbereitungen für unsere historische Serie in der „RUND!“ zum Jubiläum der Gasversorgung Herford getroffen haben, konnten wir noch nicht ahnen, dass wir damit auf ein so großes Interesse unserer Leser stoßen würden. Inzwischen sind wir bei der dritten Folge angekommen, und wir bekommen fast täglich Anfragen, Kommentare und Anregungen zu unserer historischen Serie. Über das Interesse unserer Leser freuen wir uns sehr!

Wir beantworten gern auch Ihre Fragen – wie zum Beispiel die nach dem Namen der Straße, die wir auf dem Titelbild der letzten „RUND!“ in einer historischen Aufnahme gezeigt haben: es handelt sich hierbei um die Credenstraße mit Blick in Richtung Johannis-Kirche auf dem Neuen Markt. Rechts im Bild ist die Neustädter Apothe-

ke zu sehen und links ist das Geschäft „Schuhwarenlager Friedrich Brinkmann“ zu erkennen.

Während wir uns in der ersten Folge mit dem Stadtgas befasst hatten, das in den ersten Jahrzehnten der Gasversorgungsgeschichte in Herford vor Ort erzeugt und verteilt wurde, war in der zweiten Folge der Auf- und Ausbau der Netze und Infrastrukturen unser Thema. In der aktuellen Ausgabe setzen wir unsere historische Serie fort mit einem Blick auf die „Gasgeräte und Anwendungen“.

Wir schauen auf den Alltag der Menschen und folgen historischen Entwicklungen, die von der Verwendung des Stadtgases für die Beleuchtung zu verschiedenen Anwendungen im Haushalt führten und schließlich in den Einsatz für die Raumwärme mündeten.

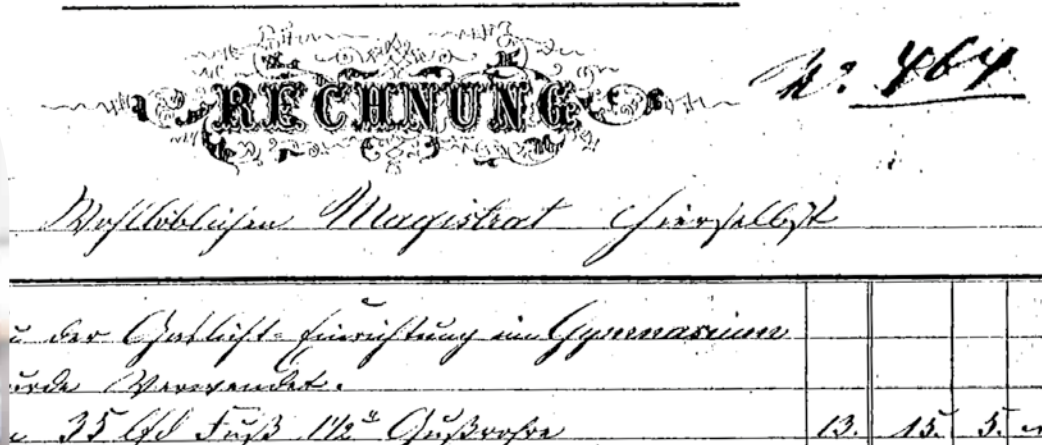
*Ihr Marketing-Team der
Stadtwerke Herford*



In der nächsten Rund lesen Sie: 150 Jahre Gasversorgung – Teil 4 unserer historischen Serie

Im vierten und letzten Teil unserer historischen Serie dreht sich alles um das Thema Abrechnung!

Städtische Gasanstalt Herford.



VORSCHAU



150 Jahre Gasversorgung: Vielfältige Anwendungen – am Anfang war das Licht.

Zu der Zeit, als die Geschichte der Gasversorgung der Stadt Herford begann, hatte eine andere wichtige Errungenschaft der menschlichen Zivilisation – die Elektrizität – noch nicht Einzug gehalten in den öffentlichen Raum und die privaten Haushalte. Wenn es dunkel wurde, konnte man auf den Straßen und in den Häusern lediglich mit dem meist spärlichen Licht von Kerzen oder Öllampen für etwas Helligkeit sorgen.

Diese Rahmenbedingungen machen eine Tatsache verständlicher, die uns aus heutiger Sicht nicht unbedingt sofort einleuchtet: dass das Stadtgas und seine schnelle Entwicklung zum begehrten Gut in den ersten Jahrzehnten vor allem an das Licht gekoppelt war. Um das Jahr 1856 wurden die Straßen in Herford mit insgesamt 50 Tran- bzw. Hanföllaternen beleuchtet – und zwar nur von September bis März und nur bis 22 Uhr.

Mit dem Jahr 1864 begann Schritt für Schritt entsprechend dem Fortschritt der Errichtung der Gasnetze die Verbrei-

tung des Gaslichts im öffentlichen wie im privaten Bereich. Das neue Licht, das die Gaslampen ausstrahlten, war anders als das, was man bisher kannte. Es war wesentlich heller und erzeugte so gut wie keinen Ruß. Darüber hinaus musste niemand mehr für eine Wiederauffüllung von verbrauchtem Öl sorgen. War die Gaslampe einmal angezündet, wurde sie vom nachströmenden Gas aus der Leitung immer weiter versorgt.

Es verwundert daher nicht, dass viele Einwohner Herfords den Wunsch hatten, ihre Küchen, Flure und Wohnzimmer mit Stadtgas-Licht zu erhellen. Das städtische Gaswerk Herford konnte diesen Wunsch meist nicht einfach sofort erfüllen. Erst mit der schrittweise vorschreitenden Verlegung der Gasrohre in den einzelnen Straßenzügen des Stadtzentrums konnten die jeweiligen Häuser an die Stadtgasversorgung angeschlossen werden.

Der rasante Aufschwung des Gaslichts erlebte nach einem leichten Abklingen bis zur Mitte der 1890er Jahre



durch eine technische Verbesserung der Lichtausbeute eine erneute Steigerung. Das „Auersche Glühlicht“ – vielfach auch bekannt als „Glühstrumpf“ – erhöhte die Lichtausbeute und bewirkte eine Senkung des Gasverbrauchs.

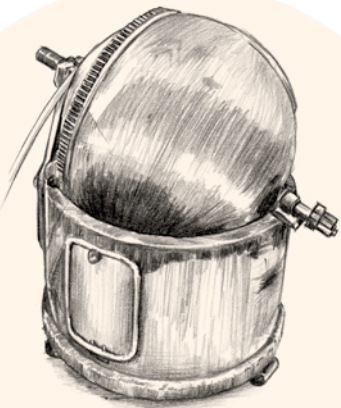


Ein Herforder Original – das Wohnzimmer einer Herforder Fabrikanten-Familie, deren Villa jetzt das Städtische Museum beherbergt.
Quelle: Städtisches Museum Herford



Vielfältige Anwendungen: Kochen, Waschen, Baden und Bügeln

Mit dem Anschluss an das Gasversorgungsnetz hatten die Bürger der Stadt Herford gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Möglichkeit, ihre Wohnungen heller als bisher erstrahlen zu lassen. In kurzer Abfolge kamen damals aber auch technische Innovationen zur Nutzung von Stadtgas für verschiedene Haushaltsanwendungen auf den Markt, die schnell angenommen wurden. In der rückblickenden Betrachtung sticht vor allem die Tatsache hervor, dass nahezu alle Geräte, die wir heute ganz selbstverständlich mit Elektrizität in Verbindung bringen, anfänglich mit Stadtgas betrieben worden sind.



Waschmaschine

Jeder Bürger der Stadt Herford, der zu Hause in den Genuss von Gaslicht gekommen war, konnte sich schnell von den Vorteilen dieser neuen Energieform überzeugen. Gas war leicht und genau dosierbar, verbrannte sauber und war jederzeit ohne Nachfüllvorgänge verfügbar. Diese technischen Vorteile haben vermutlich erheblich dazu beigetragen, dass weitere Anwendungsmöglichkeiten schnell Verbreitung fanden.

Zu den ersten gasbetriebenen Geräten, die neben den Lampen Einzug in die Haushalte hielten, zählten Gasherde zum Kochen. Später kamen Geräte hinzu, die technisch etwas anspruchsvoller waren – wie zum Beispiel gasbeheizte Waschmaschinen, Bügeleisen oder auch Badeöfen zur Bereitstellung von warmem Wasser.

150
JAHREGasbetriebener
Badeofen um 1920

Modernisierung mechanischer Prozesse: Stadtgas für Fabriken und Betriebe

Etwa seit 1884 stieg der Einsatz von Gasmotoren schnell und stetig an. Im Jahr 1898 waren in Herford bereits 49 Gasmotoren in Betrieb, 1902 waren es 58. Sie verbrauchten insgesamt 22 % der Gesamtabgabe des Gaswerkes. Die Motoren ersetzten zum Teil vorhandene Dampfmaschinen – oder sie wurden für Prozesse eingesetzt, die zuvor mit körperlicher Kraft von Menschen oder Arbeitstieren bewältigt werden mussten. Der vielfache und vielfältige Einsatz von Gasmotoren in Fabriken und Betrieben war einerseits Folge der zunehmenden Industrialisierung – andererseits waren die Gasmotoren als effiziente Technologie zur Erzeugung mechanischer Energie selbst ein Beschleunigungsfaktor der Industrialisierung. Auch die Wasserversorgung in Herford wurde mit der Kraft von Gasmotoren sichergestellt.

Vielfältige Anwendungen: wie die Raumwärme immer wichtiger wurde

Beim Heizen mit Kohle oder Holz haben die Menschen im 19. Jahrhundert je nach Bauart des Hauses einen zentralen Kamin und den Küchenherd genutzt oder für jeden Raum einen separaten Ofen. So oder so – Öfen und Herde mussten regelmäßig beschickt werden, das Brennmaterial musste besorgt, im Haus untergebracht und bis zur Feuerstelle gebracht werden, um das Feuer bzw. die Glut in Gang zu halten. Auch eine regelmäßige Reinigung der Feuerstellen und Abluftrohre war notwendig. Alles in allem musste ein hoher Aufwand betrieben werden, damit man es daheim warm hatte.

Die Beheizung der Häuser mit Gasöfen bot demgegenüber eine viel komfortablere Alternative. Denn ein Gasofen konnte leicht in Gang gebracht und je nach Bedarf geregelt werden. Er wurde automatisch mit Gas aus der Leitung versorgt – und die Flammen erzeugten so gut wie keinen Ruß. Dies alles begünstigte den zunehmenden Einsatz von Gasöfen für die Erzeugung von Raumwärme.

Einen echten Durchbruch als eine der bevorzugten Energiearten für die Beheizung von Räumen erlebte das Stadtgas aber erst im Zuge einer weiteren technischen Innovation. In den 1920er Jahren entwickelten die Brüder Buderus ein Heizungssystem, bei dem von einem zentralen Ofen aus mit Hilfe von separaten Leitungen und einer Pumpe warmes Wasser zum Heizen in die einzelnen Räume verteilt wurde. Dieses für uns heute so selbstverständliche Prinzip der Zentralheizung fand nach seiner Erfindung nach und nach unaufhaltsam Einzug in die Häuser – äußerlich leicht erkennbar an den Heizkörpern, die mit ihren typischen Rippenformen dafür sorgen, dass die Wärmeenergie des Wassers gut an die Raumluft abgegeben wird.



ab 1990

Moderne
Brennwerttechnik

1958

Zentralheizung der
modernen Form nach
der Umstellung auf
Erdgas

1920

Zentralheizung von
Buderus mit Öl- oder
Gasöfen

1905

Zentralheizung zuerst
als Dampfheizung für
Gewächshäuser und
Schlösser

1902

Gasherd und Bade-
öfen und Geiser als
Warmwasserbereiter
und Etagenheizungen

1880

Öfen mit Holz oder
Kohle in einzelnen
Räumen

STADTWERKE
HERFORD

GmbH

RUND!

4/2014

Das Kundenmagazin der Stadtwerke Herford



150
JAHRE

4

150 Jahre
Gasversorgung:
vom Ableser
zum Partner

5

Abrechnung heute:
modernes Daten-
management im
Dienste des Kunden

3

150 Jahre Gasversorgung:
von der Abrechnung
nach Flammen bis zum
Kundenkontomanagement

INHALT

EDITORIAL

IN DIESER AUSGABE
LESEN SIE:

- 2 Editorial
150 Jahre Gasversorgung:
Letzte Folge der historischen Serie
- 2 Blick in die Geschichte
150 Jahre Gasversorgung Herford:
zum Abschluss unserer
historischen Serie ein Rückblick
- 3 Blick in die Geschichte
150 Jahre Gasversorgung: von der
Abrechnung nach Flammen bis
zum Kundenkontomanagement
- 4 Titelthema:
150 Jahre Gasversorgung:
vom Ableser zum Partner
- 5 Abrechnung heute: modernes
Datenmanagement im Dienste
des Kunden

150 Jahre Gasversorgung:
Letzte Folge der historischen Serie

Nachdem wir im Laufe dieses Jahres zuerst über das Stadtgas als Stoff berichtet haben, in der zweiten Folge dann über den Ausbau der Netze und Infrastrukturen und in der dritten Folge schließlich über die verschiedenen Anwendungen in der geschichtlichen Entwicklung, kommen wir in der abschließenden Folge zum Thema „Abrechnung“. Einerseits hat sich natürlich auch bei der Form, der Art und bei den Prozessen rund um die Abrechnung im Laufe der 150 Jahre viel verändert. Andererseits ist dabei ein entscheidender Punkt im Kern gleich geblieben: Die Abrechnung ist heute wie damals für viele Kunden ein wichtiger Berührungspunkt mit den Stadtwerken.

Man kann dies als gutes Zeichen verstehen: Denn es bedeutet im Grunde, dass rund um die Versorgung alles in Ordnung ist und störungsfrei abläuft – und so sollte es ja auch sein. Aus unserer Sicht darf es aber gern viel mehr Berührungspunkte geben als nur die Abrechnung. Dies ist natürlich auch einer der Gründe, warum wir Ihnen regelmäßig unsere „RUND!“ zuschicken.

Ihr Marketing-
Team der
Stadtwerke
Herford

150 Jahre Gasversorgung Herford: zum Abschluss
unserer historischen Serie ein Rückblick

Mit dieser Ausgabe der „RUND!“ findet unsere historische Serie zur Gasversorgung in Herford ihren Abschluss. Aus diesem Anlass bieten wir Ihnen an dieser Stelle eine kleine zusammenfassende Rückschau. Die Serie geht zu Ende, doch die „Feiern“ gehen weiter bis Juni 2015. Nähere Informationen finden Sie auch im Internet auf unserer Sonderseite 150.stadtwerke-herford.de

Für viele unserer Leser war der erste Teil der Serie, der sich rund um das Stadtgas drehte, vielleicht der erstaunlichste. Denn hier wurde von vielen historischen Einzelheiten der Gasversorgung berichtet, die heute nur noch wenig bekannt sind: Stadtgas war nicht etwa ein Stoff aus natürlichen Vorkommen, sondern wurde bis weit in das 20. Jahrhundert hinein vor Ort produziert – durch die Verarbeitung von Kohle zu Koks. Die riesigen Gasometer, die heute fast nur noch als Baudenkmäler bekannt sind, dienten dabei als Zwischenspeicher der Gasmengen. Längst vergessen ist auch die Tatsache, dass die Herstellung von Stadtgas eine harte und keineswegs immer saubere Arbeit war.

In der zweiten Ausgabe der „RUND!“ 2014 berichteten wir dann über den Ausbau der Infrastrukturen, die zum Transport des Stadtgases und zum Anschluss der einzelnen Häuser und Betriebe an das Versorgungsnetz notwendig waren. Dieser Ausbau war eine echte Pionierleistung und zugleich auch die Grundsteinlegung für die modernen Versorgungsinfrastrukturen, wie wir sie heute kennen und nutzen. Schritt für Schritt wurden dabei die einzelnen Stadtteile an das Gasversorgungsnetz angeschlossen. Von der anfänglichen Skepsis mancher Zeitgenossen dem Stadtgas gegenüber war schon nach kurzer Zeit nichts mehr zu spüren – im Gegenteil: immer mehr Menschen wollten hell erleuchtete

Straßen in der Nacht und angenehmes Licht in den Wohnungen, und manch einer wartete ungeduldig auf seinen Gasanschluss.

Die dritte Folge unserer historischen Serie behandelte die Vielfalt der möglichen Anwendungen, die im Laufe der ersten Jahrzehnte der Gasversorgung erfunden und eingesetzt wurden. Von der Wohnzimmerlampe über den Badeofen bis zum Gasherd – und von der beheizten Waschmaschine über den Gasmotor in den Betrieben bis zur Zentralheizung: Rückblickend lässt sich an all den Anwendungen auch feststellen, dass wir vieles heute mit Strom betreiben, was früher zunächst mit Gas betrieben wurde.

150 Jahre Gasversorgung: von der Abrechnung nach
Flammen bis zum Kundenkontomanagement

Wenn wir über Abrechnung von Verbräuchen sprechen, gehen wir davon aus, dass die Abrechnung, die wir erhalten, auf der Erfassung unseres realen Verbrauchs basiert. Heute ist das tatsächlich auch so. Aber selbstverständlich ist das nicht – und ganz am Anfang der Geschichte der Gasversorgung in Herford war es auch nicht so. Denn Geräte zur Messung des Gasverbrauchs waren noch nicht verbreitet – und stellten einen hohen Kostenfaktor dar. Aber auf welcher Basis wurde dann überhaupt abgerechnet?

In der letzten Ausgabe der „RUND!“ hatten wir über die verschiedenen Stadtgas- und Erdgas-Anwendungen berichtet sowie über den Wandel ihrer Bedeutung im Laufe der letzten 150 Jahre. Die Beleuchtung der Straßen und der Innenräume durch Gasflammen war die eigentlich große Innovation, die zur raschen Verbreitung der Stadtgasnutzung führte. So ist es nicht verwunderlich, dass die als Licht sichtbar leuchtende Gasflamme in den ersten Jahrzehnten der Gasversorgung in Herford die Hauptrolle spielte.

Wer einen Anschluss an die Gasversorgung haben wollte, dem ging es vor allem um die Beleuchtung seiner Räume. Aus diesem Grund

war es auch aus Sicht der städtischen Gasversorgung relativ klar, dass man zu einer Einschätzung des Verbrauchs in erster Linie nur wissen musste, wie umfangreich die Beleuchtungsanlagen im jeweiligen Haus sind. Man legte also die Anzahl der im Haus installierten Gaslampen als Berechnungsmaßstab zugrunde – mit anderen Worten die Anzahl der Gasflammen. Wer in den ersten Jahrzehnten seit der Gründung von der Städtischen Gasversorgung mit Stadtgas beliefert wurde, musste seine Rechnung nach der Anzahl seiner Flammen begleichen.

Die Schwächen eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand: Der zugrunde gelegte Gasverbrauch pro Flamme konnte ja nur ein geschätzter Mittelwert sein. Wie viel oder wie wenig Stadtgas der jeweilige Verbraucher wirklich benutzt hatte, hing von vielen anderen Faktoren ab, die nicht berücksichtigt werden konnten: wie oft bzw. wie lange waren wie viele der vorhandenen Flammen in Betrieb, welche nicht?

Die Verwaltung des Gaswerkes hat jedoch schon früh erkannt, dass die Verbrauchsabrechnung

„nach Flammen“ auf Dauer keine befriedigende Lösung ist. Erst eine dem tatsächlichen Verbrauch entsprechende Abrechnung konnte den wirtschaftlichen Kriterien, die man erfüllen wollte, Genüge leisten. Gasverbrauchsmessgeräte mussten her – und die kamen dann auch. Ab 1873 wurden Gaszähler zur Messung des Verbrauchs bei den Kunden eingesetzt. Allerdings mussten sie zunächst von den Kunden gekauft werden. Erst nach 1893 war es möglich, diese zu mieten.

Heute geht es bei der Führung eines Kundenkontos längst nicht mehr nur um die jährliche Abrechnung des Gasverbrauchs. Kunden können zwischen verschiedenen Angeboten wählen und ihre Verträge bei Bedarf sogar online abschließen.

Die im Vergleich zu früheren Zeiten erheblich umfangreicheren Datenmengen, die dabei anfallen, werden heute im so genannten Kundenkontomanagement zusammengeführt und verwaltet. Diese Form der Bearbeitung und Verwaltung von Abrechnungsdaten erfolgt auf Basis einer computergestützten Datenverarbeitung. Einer der großen Vorteile dabei ist, dass sämtliche relevanten Informationen zu einem Kunden – zum Beispiel im Falle eines Anrufes – sehr schnell aufgerufen und bearbeitet werden können.



Kundenkontakt im Zeitwandel: vom Ableser in Uniform zum persönlichen Ansprechpartner im Kundenzentrum

150
JAHRE

Unser Verbrauch von Erdgas, Strom, Wärme und Wasser läuft in den allermeisten Fällen ab wie etwas völlig Selbstverständliches. Nur sehr selten fühlen wir einen Topf mit Wasser und denken dabei daran, dass wir in diesem Augenblick von den Stadtwerken beliefert werden. Spätestens dann jedoch, wenn der Ableser kommt oder wenn wir unsere Abrechnung von den Stadtwerken bekommen, setzen wir uns – zumindest kurz – damit auseinander und machen uns bewusst, dass wir ja regelmäßig und zuverlässig mit einem oder mehreren Grundversorgungsgütern beliefert werden. Das ist heute so – und war im Prinzip vor 150 Jahren genauso.

Das Erscheinungsbild des „Ableser“, der den entscheidenden Schnittpunkt des Kundenkontaktes von Versorgungsunternehmen verkörpert, stellte sich vor 150 Jahren anders dar als

heute. Der „Ableser“, der ja in den ersten Jahren gar kein Ableser war, sondern eher eine Art „Kassierer“, trug als Angestellter der städtischen Versorgung eine entsprechende Uniform – einschließlich Kappe. Er hatte eine Tasche für die Bareinnahmen und das Wechselgeld bei sich und ging damit von Tür zu Tür, um bei jedem Kunden der Gaswerke den Stadtgasbezug abzurechnen. Die Abrechnung erfolgte nach Anzahl der vom Kunden betriebenen „Flammen“ – also Gaslampen.

Auch heute noch kommt eine Art Nachfolger dieses historischen Kassierers zu uns – der Ableser. Er nimmt keine Zahlungen



„Der Ableser kommt!“ – einmal pro Monat stand er in den ersten Jahrzehnten vor der Tür, um den Gasverbrauch abzulesen und direkt abzurechnen: der Ableser.

entgegen und er stellt auch keine Rechnungen aus, denn seine Aufgabe ist einzig und allein das Ablesen des aktuellen Zählerstands von Erdgas, Strom, Wasser oder Wärme. Seine Identität als Mitarbeiter oder Beauftragter der Stadtwerke Herford kann man nicht mehr an einer Uniform ablesen, ganz eindeutig jedoch über seinen Ausweis.

Im Gegensatz zu den Anfangszeiten im 19. Jahrhundert steht den heutigen Kunden ein persönlicher Ansprechpartner zur Verfügung, mit dem sie innerhalb der Geschäftszeiten Kontakt aufnehmen können. Wer heute umzieht, füllt einfach ein kurzes Formular aus. Sämtliche Folgeprozesse, wie zum Beispiel sämtliche Ab-, An- und Ummeldungen laufen unbemerkt vom Kunden hinter den Kulissen ab und werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtwerke erledigt.

Abrechnung heute: modernes Datenmanagement im Dienste des Kunden

Rund um die Versorgung mit Energie und Wasser fallen heute enorme Mengen von Daten an. Vom Ausmaß dieser Datenmengen und der Art und Anzahl der dahinter stehenden Prozesse weiß der „normale“ Kunde im Regelfall wenig. Hintergrund sind unter anderem die so genannten Marktprozesse, die dazu dienen, die Mechanismen des liberalisierten Energiemarktes sicherzustellen.

Marktprozesse im Energiemarkt – nur wenige Kunden von Versorgungsunternehmen können damit etwas anfangen oder wissen, worum es dabei geht. Dabei hat eigentlich jeder Kunde jeden Tag seinen Anteil an diesen Prozessen. Sie laufen aus Kundensicht im Hintergrund ab. Das Management dieser Prozesse ist aber Teil der täglichen Arbeit bei den Stadtwerken.

Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: der Transport von Erdgas durch die Ferngasleitungen erfolgt nicht „einfach so“, so dass Erdgaslieferanten und Erdgasverbraucher einspeisen und entnehmen. Vielmehr liegen dabei so genannte Fahrpläne zu Grunde. Erdgas wird also nach Fahrplan transportiert, und dieser wird festgelegt anhand von Prognosen über den voraussichtlich zu erwartenden Verbrauch. Ein wichtiges „Rad“ im Getriebe dieser Planung sind auch die Meldungen über den zu erwartenden Verbrauch, die die Stadtwerke täglich machen müssen. Der Oberbegriff für diesen Teil der Marktprozesse lautet Bilanzkreismanagement. Dies gibt es einmal im Bereich Erdgas und dann aber auch im Bereich Strom. Während im Bereich Erdgas vor allem die Temperaturen den Verbrauch beeinflussen, kommen im Bereich Strom weitere Faktoren hinzu – wie zum Beispiel die Mengen an Energie, die durch Windräder und Photovoltaikanlagen eingespeist werden.

Übrigens: gefragt sind möglichst korrekte Meldungen und Prognosen –

denn wenn die Stadtwerke sich bezüglich der Erdgasmengen, die ihre Kunden verbrauchen, stark verschätzen, kann dies zu „Sonderzahlungen“ führen.

Zum Datenmanagement gehören eine Vielzahl von Teilprozessen, die exakt ineinandergreifen. Die Basis ist zunächst das Ablesen des Zählerstandes. Dieser wird an den Netzbetreiber übermittelt – genauso aber auch an den Erdgaslieferanten. Der benötigt für die Abrechnung nicht nur den Zählerstand, sondern auch den Brennwert des Erdgases und die sogenannte Z-Zahl. Diese Abkürzung steht für die Zustandszahl, die es ermöglicht, Temperatur und Luftdruck bei der Messung einzubeziehen.

Zusätzliche Prozesse kommen beispielsweise bei einer Adressänderung ins Spiel. Hier müssen der zuständige Netzbetreiber und gegebenenfalls ein neuer Lieferant alle notwendigen Informationen erhalten. Die Weitergabe dieser Informationen ist verpflichtend und hat innerhalb bestimmter Fristen zu erfolgen.

Mit der ordnungsgemäßen Durchführung dieser und vieler weiterer Prozesse, von denen unsere Kunden nur sehr wenig mitbekommen, tragen die Stadtwerke dazu bei, dass der liberalisierte Energiemarkt insgesamt funktioniert.



Ganz aktuell zum Thema Abrechnung: Es ist wieder Zeit für die Ermittlung Ihrer Zählerstände!

Als Netzbetreiber für Erdgas, Wasser und Wärme sind wir verpflichtet, mindestens einmal pro Jahr alle Zählerstände zu ermitteln, damit uns möglichst aktuelle Daten für die Abrechnungen vorliegen. Zudem lesen wir auch die Stromzähler unserer Kunden für die Abrechnung ab. Auch wenn der Strom-Netzbetreiber Westfalen-Weser-Netz GmbH in diesem Jahr bereits Zählerstände ermittelt hat, brauchen wir als Lieferant noch einen aktuellen Zählerstand für Ihre Jahresrechnung 2014. Damit Sie auf die Ablesung vorbereitet sind, weisen wir auf Folgendes hin:

- Dort, wo wir selbst ablesen, kommen ab Mitte November Ableser an die Tür, die sich mit einem Ausweis identifizieren können. Bitte ermöglichen Sie unseren Ablesern den Zugang zu den Zählern!
- Viele unserer Kunden erhalten eine Selbstablesekarte per Post. Bitte tragen Sie in diesem Fall Ihre Zählerstände auf der Karte ein und lassen Sie uns diese bis spätestens Ende des Jahres zukommen. Danach können diese Zählerstände nicht mehr berücksichtigt werden.

Kundenzentrum in Herford, Werrestraße 103, 32049 Herford

Öffnungszeiten Kundenzentrum

Montag bis Mittwoch	08:00 bis 17:00 Uhr
Donnerstag	08:00 bis 18:00 Uhr
Freitag	08:00 bis 13:00 Uhr

Kundenzentrum in Enger, Bahnhofstraße 39, 32130 Enger

Öffnungszeiten Kundenzentrum

Montag und Donnerstag	08:00 bis 13:00 Uhr und 14:00 bis 18:00 Uhr
Dienstag, Mittwoch und Freitag	08:00 bis 13:00 Uhr

Kundenzentrum im Rathaus der Gemeinde Hiddenhausen, Rathausstr. 1, 32120 Hiddenhausen

Öffnungszeiten Kundenzentrum

Dienstag und Donnerstag	08:00 bis 13:00 Uhr und 14:00 bis 18:00 Uhr
Am 1. Samstag im Monat	10:00 bis 12:00 Uhr

Kundentelefon	05221 922-590
Kundenfax	05221 922-499

Stadtwerke Herford GmbH
Werrestraße 103
32049 Herford

Zentrale 05221 922-0
Fax 05221 922-164

Entstörungsdienst 24h 0800 9229220

Internet www.stadtwerke-herford.de
E-Mail info@stadtwerke-herford.de

Bäder-Telefon 05221 922-444

STADTWERKE
HERFORD
GmbH

RUND!

Das Kundenmagazin
der Stadtwerke Herford

Verantwortlich für den Inhalt (V.i.S.d.P.):
Stadtwerke Herford GmbH
Christine Brinkmann
E-Mail: info@stadtwerke-herford.de
Telefon: 05221 922-0